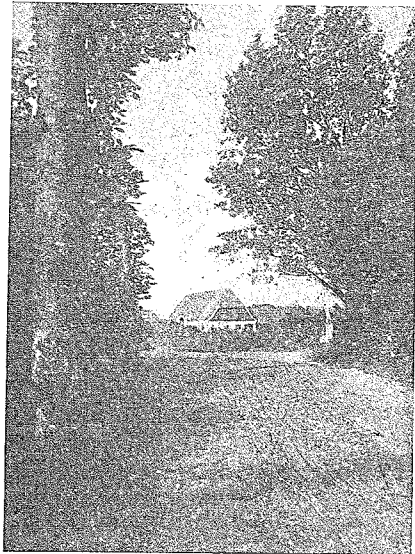


## Ländliche Siedlungsbauten in Schleswig-Holstein.

Trotz der großen Schwierigkeiten, die der ländlichen Bau-tätigkeit in den letzten Jahren entgegenstanden, hat die schleswig-holsteinische Siedlungsgesellschaft, die Hofbank in Kiel, dank



Landchaftsbild mit Hof.

Architekt Maul in Kiel.

ihrer erfahrenen und sorgsamen Bauverwaltung unter Leitung des Architekten Maul in Kiel sehr beachtenswerte Arbeiten ausführen können. Es sind in verschiedenen Teilen der Provinz mehrere große Güter aufgeteilt und zahlreiche neue Groß- und Klein-Bauernstellen, Landlinsen, Garten- und Handwerkerstellen geschaffen worden.

Von dem Gute Kaltenhof im Kreise Eckernförde konnten zehn größere und fünf kleine Baustellen von 30 ha bis zu 2 1/2 ha gewonnen werden. Es verblieb ein großes Restgut; größere Flächen wurden an Anlieger vergeben.

Von den zur Ausführung gekommenen neun Höfen geben die Abbildungen den für eine Stelle von 15 ha Größe. Alle notwendigen Räume sind unter einem Dache zusammengefaßt — die Wohnräume von den Ställen durch eine hier 4,20 m breite, das ganze Gebäude quer durchsetzende Tenne geschieden und doch verbunden. Die Wirtschaften werden mit je einem Pferd auf 5—7 ha betrieben; auf je ein ha wird ein Stück Rindvieh gehalten — dazu einige Schweine. Im vorliegenden Falle waren Ställe für zwei Pferde (und 1 Fohlen) und 15 Stück Rindvieh erforderlich. Der Pferdestall ist mit dem Rindviehstall durch die anschließende Häckselkammer verbunden und letztere steht mit der Geschirrkammer (zugleich Knechtstammer) in Verbindung. Das Rindvieh ist so aufgestellt, daß sich vor den kürzeren Jungrindställen eine Erbreiterung des Durchgangs nach der Türe zur Dungstätte hin ergibt. Die ebenerdig ca. 30 cm über Gelände gelegten nicht unterkellerten Wohnräume bestehen im wesentlichen aus drei Stuben und einer Koch-Küche, der bei allen Ausführungen eine Wasch- und Futterküche angereiht ist. Im Dachgeschoß sind noch zwei Stuben an der Giebelwand vorgesehen, die nach Bedarf ausgebaut werden.

Die übrigen Dachräume werden als Vorratskammern benutzt. Der Aufbewahrung von Lebensmitteln dient eine hier zwischen Waschküche und Tenne eingeschobene schmale Kammer, und ein darunter liegender Raum. Um den letzteren nicht tief in den meist hohes Grundwasser führenden Boden einsenken zu müssen, ist der (bölzerne) Fußboden der Kammer um etwa vier Stufen erhöht. Diese Stufen sind zu einer kleinen leichten Holzterrasse zusammengefaßt, die um ihr oberes Auflager so drehbar ist, daß diese Treppe nach oben aufgeklappt werden kann und damit eine nach unten führende Treppe zugänglich wird. Die ganze bebaute Fläche von rund 270 Quadratmeter ergibt rund 85 Quadratmeter Wohnfläche und 154 Quadratmeter Wirtschaftsfläche.

Zwei Höfe desselben Typs, sie sind auf den Landstellen 10 und 11 der Siedlung Kaltenhof erstellt. Aus derselben Siedlung geben die Abbildungen ein weiteres Beispiel. In der Nähe von größeren Ortschaften waren kleine Wohnhäuser für Gärtner, Handwerker und Tagelöhner zu errichten: die Ställe für Kuh, Ziegen und Schwein sind in die Wohnraumgruppe einbezogen worden. In dem Doppelhaus der Abb. 10—13 ist linksseitig ein Laden für einen Kleinkaufmann aufgenommen. Immer wurde der örtlichen Wirtschaftsweise angepaßt neben der Kochküche (in einzelnen Fällen auch Wohnküche) eine Waschküche eingebaut, die, wie aus dem Grundriß ersichtlich, eine Verbindung mit dem Schweinestall hat. In dem rechtsseitigen Bauteil ist Kuh- und Schweinestall nur von außen zugänglich, liegt aber auch nahe der Waschküche.

Wie der Architekt es verstanden hat, mit bescheidenen Mitteln in sorgsamer Einzelbehandlung auch die Kleinhäuser ansprechend zu gestalten, zeigt die Gruppe von Instenbüchern.

Mit dem (Doppel-) Haustyp ist der Versuch gemacht, die alte Diele im Grundriß wieder aufzunehmen.



Gruppe von ländl. Kleinhäusern.

Architekt Maul in Kiel.



Beuernhöfe.

Architekt Maul in Kiel.

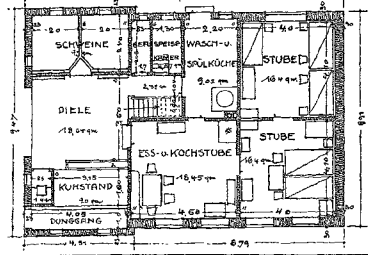
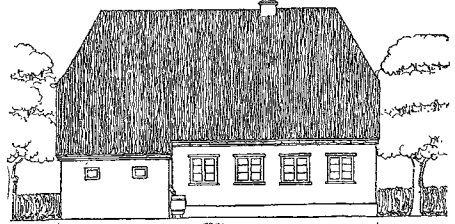
## Holzrolladen zum Fenster- und Tür-Abschluß.

Von A. Bahls, Fabrik-Direktor.

Im Vergleich zu den Fensterklappäden hat der Rolladen so erhebliche Vorteile, daß er eine immer weitere Verbreitung findet und auch für Tür- und Toreingänge als bestes Abschlußmittel gilt. — Bekanntlich ist der Rolladen aus einzelnen Stäben zusammengesetzt, die auf der Ladeninnenseite ein glattes Aussehen haben und auf der Ladenaußenseite entweder flach gewölbt oder nach Art von Zierleisten profiliert sind. Für die Stäbe wird Fichten- oder Kiefernholz verwendet und feinähriges schwedisches Holz bevorzugt. Die Rolladenfabriken beziehen es als gesägte bzw. beschänte Bretter in verschiedenen Breiten (50–100 mm) und Dicken aus großen Sägewerken und stapeln es zum Trocknen zunächst im Freien und alsdann in ventilierten Schuppen auf. Vor der Verarbeitung auf sogen. vierseligen Hobelmaschinen wird das lufttrockene Holz noch im Trockenhaus nachgetrocknet und dann zu Stäben von rd. 25–45 mm Breite bei 9–18 mm Dicke mit verschiedenem Profil, je nach Zweckbestimmung, gehobelt. Nur die für die Saatlängs-Rolläden bestimmten Stäbe werden 18 bis 25 mm dick und in Längen von mindestens 4 Meter gehobelt.

Ein Teil der Profilstäbe ist an einer seiner Schmalseiten mit einer dünnen Überlappungsleiste oder Nase versehen, die am fertigen Rolladen sich über die andere Schmalseite des benachbarten unteren Stabes legt und damit einen Schutz gegen das Eindringen von Regen und Schnee gewährt. Ursprünglich wurden die Rolläden in der Weise hergestellt, daß die einzelnen Stäbe mit ihrer glatten Seite auf starke Leinwand aufgelegt wurden. Da aber diese Herstellungsart zwar billig war, aber manche Mängel im Gebrauch des Rolladens auftraten, kam man darauf, die einzelnen Stäbe auf Gurte anzuziehen. Damit entstand nun der sogen. Gurtdurchzugs-Rolladen. Bei ihm sind alle Stäbe je nach ihrer Länge (Ladenbreite) mit zwei oder mehr Gurtschlitzern versehen, durch die bei der Zusammensetzung des Rolladens die Tragarten hindurch gezogen werden. Die Gurtschlitzern werden mittels kleiner Kreissägen durch Einsägen der Stäbe von beiden Schmalseiten aus erzeugt. Der unterste Stab des Rolladens muß in mindestens doppelter Breite und von hartem Holz (Eichenholz oder Pitsch-pine) hergestellt sein. Die Tragarten werden in dieser untersten Leiste, Schlußleiste genannt, zuerst befestigt und darauf die Stäbe einzeln nacheinander angeeignet und durch kurze Holzschrauben mit den Rolladenstäben verbunden. Aus dem obersten Stabe müssen sie als Strippen mindestens 300–400 mm vorsehen, da diese vorstehenden Enden später beim Einbau des Rolladens zu seiner Befestigung auf der Aufzugsweise benutzt werden. Auf der Außenseite der Schlußleiste müssen zwei kurze Winkelisen angebracht werden, die der Fachmann als Auflift- oder Auschlagwinkel bezeichnet, weil sie sich beim Aufziehen des Rolladens eben gegen die Fensterabgrenzung (Fenstersturz, Flach-

innen an der Schlußleiste noch ein Baskülschloß angebracht, dessen lange Riegelstangen unten in Aussparungen der Laufnuten einziehen. Die Laufnuten geben dem Rolladen die Führung; sie müssen ausreichend tief sein und bis in den Rollkasten geföhrt werden. Früher aus Holz hergestellt, kam später besonderes Laufnutenisen, bestehend aus dünnwandigem und hochschenkeligem



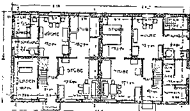
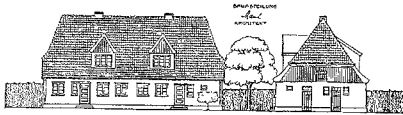
Kleinhau.

Architekt Maul in Kiel.

U-Eisen in den Handel. Wird hauptsächlich Wert darauf gelegt, daß ein Rolladen einen dichten Abschluß gewöhren soll, so werden die Laufnuten beiderseits vor dem Fenster in die Wand (die Laibung) eingelassen.

Rolläden, die auf der sogen. Sonnenseite oder in den Stockwerken eines Gebäudes eingebaut werden sollen, werden oft als Lichtschlitz-Rolläden ausgeführt. Je nach dem Stabprofil dieser Rolläden ist nahezu jeder einzelne Stab mit schräg von unten nach oben führender Lichtschlitz-Durchbohrung oder Abfräsung versehen, die bis dicht an die Gurtdurchzugsstelle geföhrt werden kann, ohne daß der Stab dadurch eine nennenswerte Schwächung erleidet. Außenkante und Innenkante dieser Langlöcher in den Rolladenstäben liegen in gleicher Höhe, so daß senkrecht von außen auffallende Sonnenstrahlen von der Innenkante des Lichtschlitzes noch abgefangen werden. Der durch den Rolladen geschützte Raum wird also von außen her lediglich durch indirektes Licht erhellt.

Vielfach wird nun, vorwiegend bei Rolläden im Erdaeschoß, besonderer Wert darauf gelegt, daß der Lichteintritt beliebig in weiten Grenzen geregelt werden kann. So soll er z. B. einmal jegliches von außen kommende Licht fernhalten, der betreffende Innenraum soll völlig verdunkelt werden können; dann wieder soll der Rolladen möglichst viel Licht und auch direktes Licht einfallen lassen. Ein andermal soll nur oben ganz wenig Licht eintreten, dann wieder soll etwa durch das obere Drittel der durch die ganze obere Hälfte recht viel Licht hindurch kommen. — Derart vielseitigsten Anforderungen kann zur der sogen. Stahlplättchen-Rolladen entsprechen. Bei ihm sind die einzelnen Stäbe durch kurze Stahlbandstücke (Stahlplättchen) mit einander verbunden, die je ein Rundloch und ein Langloch aufweisen. Je ein Rundloch des einen und ein Langloch des andern Plättchens liegen beim fertigen Rolladen übereinander, und so durchsetzen alle aneinander gereihten Plättchen als stützbares Band (statt der Gurten) den ganzen Rolladen. Die Verbindungsschrauben gehen bei jedem Stabe durch ein Rund- und ein Langloch der Stahlplättchen. Ist der Rolladen geschlossen, so sind alle Stäbe auf der Schlußleiste dicht schließend, aber lose liegend, aufgeschichtet. —



Doppelhaus



Architekt Maul in Kiel.

bogen, Kämpfer) legen und damit verhindern, daß der Rolladen zu hoch bzw. in den sogen. Rollkasten gezogen werden kann. An der unteren Schmalseite der Schlußleiste wird gewöhnlich, namentlich bei schmalen Rolläden, noch ein Flacheisen, das sogen. Beschwerungsisen, angeschraubt, da ohne ein solches Eisen ein leichter Rolladen oft nur schwer oder garnicht herabgelassen werden kann. Soll der geschlossene Rolladen noch besonders gegen Hochschieben von außen her gesichert werden, so wird

Beim Aufziehen heben sich zuerst die obersten Stäbe von einander ab, wodurch sich dann Lichtspalten bilden, deren Zahl um so größer wird, je weiter das Aufziehen voranschreitet.

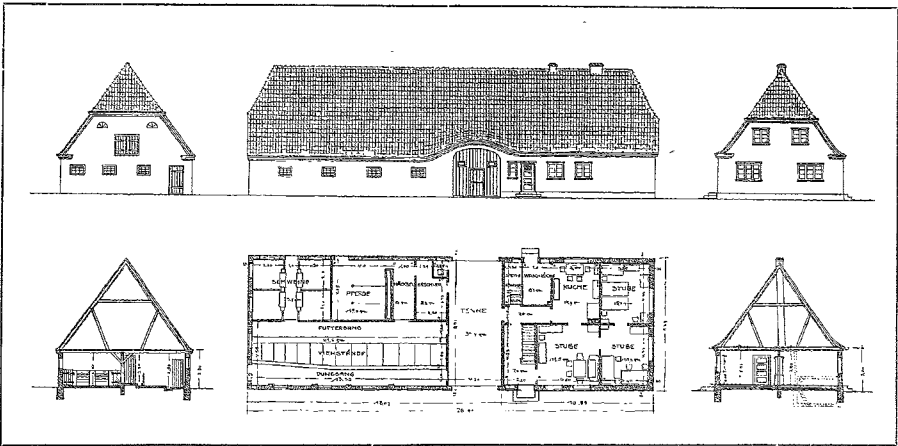
Beim Aufziehen wickelt sich der Rolladen mit seinen einzelnen Stäben auf eine Holzwalze, die sogen. Aufzugswalze auf, die in der Regel über dem Fenster bzw. über der Eingangstür angeordnet ist. Sie ist an ihren beiden Enden mit je einem eisernen Lagerzapfen versehen, und beide Zapfen sind in entsprechende Lager an den beidseitigen Fensterwänden eingelegt. Der völlig aufgewickelte Rolladen (wenn ganz aufgezogen), der vom Fachmann „Ballen“ genannt wird, hat natürlich einen um so größeren Durchmesser, je höher der Rolladen ist. Verständlich ist es darum auch, daß vergleichsweise ein Stahlplättchen-Rolladen bei gleicher Fensterhöhe einen größeren Ballendurchmesser aufweisen muß, als ein Gurtdurchzugs-Rolladen, denn beim Aufwickeln auf die Walze liegen ja die Stäbe nicht unmittelbar aneinander.

Auf der rechten Seite der Walze ist für die Drehung der Walze (für den Anfang) eine Gurtscheibe angebracht. Auf ihr ist der Aufzugskurt befestigt und je größer sie ist, desto leichter ist der Rolladen aufzuziehen. Übrigens ist ein Stahlplättchen-Rolladen leichter zu handhaben, als ein Gurtdurchzugs-Rolladen, denn bei ihm werden immer, von oben anfangend, die einzelnen Stäbe hoch-

geführt). Eine andere neuere Ausführung besteht darin, daß als Tragmittel, statt der Stahlbänder, Drahtösen verwendet werden, auf die jeder Stab beim Zusammensetzen einzeln aufgeschoben wird. Das Einhängengezoge der folgenden Drahtöse bildet dabei das Sperrhindernis und zugleich den Stützpunkt für den benachbarten Stab. Die Stäbe selbst haben bei diesen Rollalouisen den Querschnitt eines verschobenen Rechtecks mit steilen Schrägen, die zwar keine Sonnenstrahlen, aber viel indirektes Licht hindurchtreten lassen.

Bei kleineren Rolläden wird der Aufzugskurt durch Klemm- vorrichtungen in seiner augenblicklichen Lage gesichert. Derartige Vorrichtungen sind in den verschiedensten Ausführungen in Gebrauch. Am vorteilhaftesten sind die selbsttätigen Gurtrollen mit ammontierter selbsttätiger Klemm- vorrichtung, die den losgelassenen Aufzugskurt unter der Einwirkung des Ladengewichts mit Sicherheit festhalten und zugleich den herabgezogenen Teil des Gurts antrollen.

In den Fällen, wo die Forderung gestellt wird, den Rolladen auch als Schutz gegen stark einfallendes Sonnenlicht zu benutzen, und dazu noch die Möglichkeit zu haben, bei geöffneten Fenstern einen größeren Teil der Straße überblicken zu können, kommt ein Rolladen mit sogen. Ausstellvorrichtung in Anwendung. Ein der-



Königliche Siedlung für eine Stelle von 15 ha.

Architekt Mann in Kiel.

gezogen und aufgewickelt, während beim Gurtdurchzugsrolladen doch gleich anfangs das ganze Rolladengewicht zu heben ist, — in neuerer Zeit werden statt der Stahlplättchen auch Draht-Gliederketten als Durchzugs- und Tragmittel angewandt.

Der Rollkasten zur Unterbringung des Ballens muß bei vorgesehenen Neuanlagen ausreichend groß im Mauerwerk ausgespart sein; vor der Anlage eines Rolladens muß also vor allem Klarheit über die Art des Rolladens bestehen, den man einbauen will. Rolladen für breite Fenster oder für Schaufenster sind so schwer, daß sie sich mit einem einfachen Aufzugskurt, der gewöhnlich aus Hanf gewebt ist, ohne großen Kraftaufwand nicht mehr aufziehen lassen. Sie erfordern daher eine sogen. Übersetzung, die je nach Ladengröße als Gurtübersetzung bei mittleren oder als Zahnrad-übersetzung bei größeren Rolläden in Anwendung kommt. Große Rolläden (Saalteilungsblenden) erhalten als Antrieb ein Stauenzgetriebe oder ein Schneckengetriebe und werden mittels Handkurbel aufgezogen.

Eine besondere Art der Rolläden sind die Rollalouisen. Sie haben in der Hauptsache den Zweck, die Sonnenstrahlen abzuhalten oder auch den unmittelbaren Durchblick zu verhindern. Alle Stäbe sind hier mit geringem Abstand entweder auf Stahl- oder Messingbänder aufgereiht und (bei der älteren Ausführung) durch Drahtstifte darauf befestigt oder aber sie sind unter Verwendung flach gedrückter Zwischenringe lose aufgereiht (neuere Aus-

artiger Rolladen muß mit seinem größeren unteren Teil nach außen geschwenkt werden können und deshalb dürfen seine Laufnuten nicht „in die Laibung“ (seitliche Fensterwandbegrenzung) eingelassen sein. Sie sind aus zwei Teilen zusammengesetzt: einer kürzeren oberen Teil, der an der „Laibung“ befestigt ist und einem längeren unteren Teil, der beweglich und durch ein Scharnier mit dem oberen Teil verbunden ist. Die unteren Enden der nach außen schwenkbaren Laufnutenschkel sind durch ein Winkelblech fest mit einander verbunden, so daß ein schwenkbarer Rahmen entsteht. Um diesen Laufnutenrahmen mit dem in ihm herabgelassenen Rolladen bequem nach außen schwenken und ihn in dieser Stellung festhalten zu können, kommen Ausstellarme in Anwendung. Sie bestehen aus zwei gelenkig mit einander verbundenen Flacheisenstücken. Das eine freie Ende ist an je einer Laufnute, das andere freie Ende aber an der Wand oder am Fensterrahmen (Blendrahmen) befestigt. Bei geschlossenem oder aufgezogenen Rolladen liegen die Flacheisenhälften scherenartig nebeneinander. Ein nahe dem Gelenk befindlicher Handgriff dient dazu, durch einen Druck nach außen den Laufnutenrahmen mit dem in ihm herabgelassenen Rolladen nach außen zu schwenken (ihn „auszustellen“), wodurch die scherenartige Ausstellarme sich völlig strecken.



## Die Bautätigkeit im 2. Vierteljahr 1924.

Die vom Statistischen Reichsam angestellten Erhebungen über die Neubautätigkeit weisen für das 2. Vierteljahr 1924 einen weiteren Rückgang auf. Dieses hat seine Erklärung darin, daß es sich um Bauten handelt, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1923, d. h. in der Zeit größter wirtschaftlicher Unsicherheit, begonnen wurden. Die damaligen Verhältnisse, welche nicht zu Neubauten anregten, wirken sich nunmehr, etwa neun Monate nach Baubeginn, aus. Einen Überblick über das Nachlassen der Bautätigkeit geben folgende Zahlen:

Reinanzug an Gebäuden und Wohnungen in allen deutschen Groß- und Mittelstädten (über 50 000 Einwohner):									
42 Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern (ohne Saarbrücken)			44 Gemeinden mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern			Zusammen			
Zeit-raum	Gebäude			Gebäude			Gebäude		
	überhaupt	davon Wohngebäude	Wohnungen	überhaupt	davon Wohngebäude	Wohnungen	überhaupt	davon Wohngebäude	Wohnungen
			1	9	2	3			
1. Vj.	5879	3789	10235	1187	738	1964	7066	4527	12199
2. Vj.	3634	2237	7195	1309	906	2235	4993	3143	9430
3. Vj.	3527	1877	6445	1354	959	2439	4881	2836	8884
4. Vj.	4124	2566	7507	1546	991	2994	5670	3587	10501
			1	9	2	4			
1. Vj.	3554	2097	6393	637	485	1313	4191	2582	7706
2. Vj.	2345	1197	3660	540	296	961	2885	1493	4621

Insbesondere tritt der Rückgang an neu erstellten Gebäuden und Wohnungen in den von der Erhebung erfaßten 42 Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern hervor. Für einige Städte seien noch besonders die Zahlen ihrer neu geschaffenen Gebäude aufgeführt:

Gemeinde	1. Vierteljahr 1924			2. Vierteljahr 1924			Reinanzug an Wohnungen mit 1000 der Bevölkerung	
	überhaupt	davon Wohngebäude	Wohnungen	überhaupt	davon Wohngebäude	Wohnungen	1. Vj.	2. Vj.
Berlin	694	431	952 <sup>1)</sup>	396	233	465 <sup>2)</sup>	0,3	0,1
Breslau	40	8	95	45	25	94	0,2	0,2
Frankfurt	9	10	54	11	10	68	0,1	0,2
Hamburg	151	34	340	99	18	195	0,3	0,2
Hannover	23	22	106	19	18	91	0,3	0,2
Köln	370	209	688	193	83	272	1,1	0,4
Leipzig	75	27	162 <sup>3)</sup>	82	35	187	0,3	0,3
München	85	71	208	56	43	119	0,3	0,2
Stuttgart	17	13	26	32	22	52	0,1	0,2

In diesen Gemeinden wurden im 2. Vierteljahr 34 v. H. weniger Gebäude erstellt als im 1. Vierteljahr (Wohngebäude allein 43 v. H. weniger); bei Wohnungen beträgt der Rückgang 43 v. H. Etwas geringer ist die Abnahme der Bautätigkeit in den 44 von der Erhebung erfaßten Städten von 50—100 000 Einwohnern; hier ging die Zahl der erstellten Gebäude vom 1. zum 2. Vierteljahr um 15 v. H. (an Wohngebäuden allein um 39 v. H.), die Zahl der Wohnungen um 27 v. H. zurück. In sämtlichen 86 Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern zusammen betrug der Rückgang vom 1. zum 2. Vierteljahr an neuerstellten Gebäuden überhaupt 31 v. H. (an Wohngebäuden allein 42 v. H.), an Wohnungen 40 v. H. Im Vergleich zum 1. Vierteljahr 1923 — seit welchem Zeitraum das deutsche Wirtschaftsleben durch den Rubineinbruch so außerordentlich in Mitleidenschaft gezogen wurde — ist die Zahl der neuerstellten Gebäude und Wohnungen auf weit weniger als die Hälfte zurückgegangen; denn im 2. Vierteljahr 1924 wurden nur noch 41 v. H. der Gebäude (33 v. H. der Wohngebäude allein) und 38 v. H. der Wohnungen des 1. Vierteljahres 1923 fertiggestellt.

Im einzelnen ist die Entwicklung vom 1. zum 2. Vierteljahr des laufenden Jahres nicht einheitlich verlaufen. In einer Reihe der Erhebungsgemeinden sind im 2. Vierteljahr sogar mehr Bauten,

<sup>1)</sup> Außerdem 112 Notwohnungen durch Umbauten mit 521 Wohnräumen.

<sup>2)</sup> Außerdem 80 Notwohnungen durch Umbauten mit 341 Wohnräumen.

<sup>3)</sup> Außerdem 24 Notwohnungen durch Umbauten mit 80 Wohnräumen.

als wie im 1. Quartal fertiggestellt worden. Die Gesamtzahl der neu erbauten Wohnungen bleibt jedoch außerordentlich gering. In allen von der Erhebung erfaßten Städten konnte noch nicht mal eine neue Wohnung auf je 1000 Einwohner. Für die nächste Zeit ist zweifelsohne mit einer Besserung zu rechnen, da die Bautätigkeit sich seit Beginn des Jahres 1924 hob. Die zu erwartende Zunahme ist jedoch nicht so beachtlich, daß sie den Anforderungen genügen könnte. Dieses wird erst dann der Fall sein, wenn die Wiedereinführung der freien Wirtschaft befruchtend auf die Bautätigkeit einwirkt. Sto.



## Aus dem Gebiete des Kegelbahnbaues.

Von Hans Heinerich.

Von Kegelbahnen gibt es zweierlei Arten, nämlich solche für Sommerbetrieb und solche für Winterbetrieb. Beide bestehen in der Hauptsache aus der etwa 12 bis 35 Quadratmeter großen Kegelstube und der eigentlichen Kegelbahn mit dem sogenannten Leg, dem Kugelfang mit dem Aufenthaltsraum für den Kugelaufsetzer, sowie der Kugelrücklaufrinne. Die Kegelstube als solche, die in der Regel mit einem gewöhnlichen Dielenfußboden, Parkett- oder Linoleumbelag zu versehen ist und mit einem Heizofen ausgerüstet sein muß, ist dergestalt einzurichten, daß sich Tische und Sitzgelegenheiten und zudem Vorrichtungen zum Ablegen der Kleidungsstücke und Spazierstöcke anbringen lassen. Auch soll man an einer Stelle, von der man eine gute Übersicht über das Ganze genießt, ein Pult bereit Stuhl für den Schreiber zur Aufstellung bringen. Der Schreiber notiert nämlich die Wurfergebnisse auf einer Schiefertafel. Ferner ist eine Waschlagezeit einzubauen oder sie soll sich wenigstens in der Nähe befinden. Dasselbe gilt für den Abort und das Pissoir. Zwecks Ersparung von Heizmaterial im Winter und zwecks Abhaltens von Besprechungen wird sehr oft zwischen der Kegelstube und der Bahn ein Rolladen vorgesehen.

Was nun die Länge der Wurfbahn anbetrifft, so richtet sich diese einmal nach den vorliegenden örtlichen Verhältnissen, dann aber auch nach verschiedenen anderen Faktoren. Die Länge einer normalen Kegelbahn beträgt 25 Meter, mit einer Neigung von 8 cm auf diese Länge, gleichwohl kommen auch größere und kleinere Längen in Betracht. Bei einem Längenmaß von 25 Meter, ragt die Aufsatzbohle oder das Aufsatzbrett etwa 75 cm in diese Länge hinein. Die Breite der Wurfbahn beträgt 1,40 bis 1,50 Meter. Das Aufsatzbrett fertigt man zweckmäßig aus abgesperrtem Holze und verleimt es mit wasserfestem Leim, um somit ein Werfen und Verziehen zu verhindern. Laubholzer oder Kegelbohlen zeigen ganz verschiedenartige Formen. Vor allen Dingen dürfen sie sich weder werfen noch ziehen und müssen ein sicheres Laufen der Kugel gewährleisten. Am Anfang ordnet man ein 5—7 cm langes Anwurfbrett (Ansatzbohle) an, welches letzteres mit Linoleum belegt werden kann. Die Stärke des Linoleums beträgt etwa 6—7 mm. Man faßt das Linoleum noch an den Seitenkanten mit besondere Leisten ein, nagelt es fest an, um auf diese Weise einen sicheren Schutz gegen Abreißen und Beschädigungen zu erzielen. — Die Breite der aus gutem Stammholz bestehenden Bohle beträgt etwa 30—35 cm. Häufig wird die Bohle aus einzelnen 4—7 cm breiten und 75 cm langen Stäben parkettartig zusammengesetzt und zwar dergestalt, daß die Kugeln über die hohe Kante der Jahresringe rollen. Kräftige, quer durch die Bohle gezogene eiserne Schrauben sorgen für weitere Stabilität. Die moderne Parkettaufbohle, wie sie von Spezialfirmen gebaut wird, ist imprägniert, sie besitzt überhaupt keine Querriegel, sondern sie ist derart geschickt konstruiert, daß sie in ihrer gesamten Länge ein einheitliches Ganzes bildet. Ferner ruhen solche Bohlen auf einer Regulier Vorrichtung, mit deren Hilfe es möglich ist, die Bohle jederzeit auszurichten und in die Wage zu bringen. Nicht selten liegt die mittlere Bohle gegenüber dem Seitenbelag um einige cm höher. Sofern die Mittelbohle auf gewöhnlichen Lagerhölzern ihre Befestigung findet, hat man während der Benutzung stets mit mehr oder weniger störenden Geräuschen zu rechnen, was natürlich für die nähere Umgebung oft recht unangenehm ist. Es ist daher zweckmäßiger, für eine Schalldämmung zu sorgen. Dies geschieht dadurch, indem man die Bohle auf eine schalldämpfende Masse legt und diese wiederum auf eine kräftige Unterlage bettet. Neben Rotbuche verwendet man hierfür auch Eiche, Kiefer und Tanne, wobei die Stärke 5—7 cm

betragen muß. Bei Verwendung der Mittelbohle als Stammbohle erscheint es ratsam, an der Unterseite der Bohle einige Sägen-schnitte vorzunehmen, um das Werfen zu verhindern.

Über die Ausbildung des Fußbodens ist man in den beteiligten Kreisen verschiedener Meinung. Während eine Partei den Holzfußboden liebt, bevorzugt die andere den Asphaltbelag. Auch Latten-



Reißfestsizze aus Erfurt.

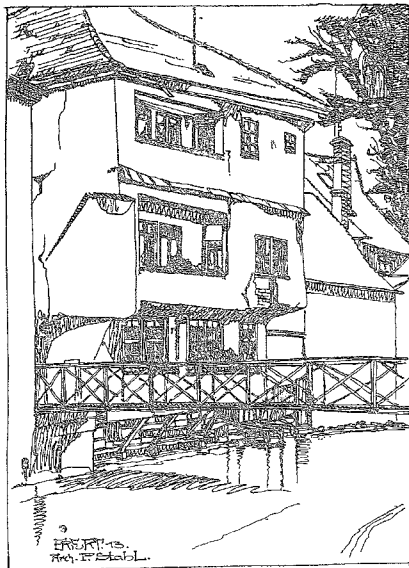
Ges. Architekt P. Stahl.

boden, Zementbeton, Steinholz, Linoleum, Marmor, Steinplatten und Schiefer kommen in Betracht. In der Regel wird man sich hier wohl nach dem Geldbeutel, sowie nach den örtlichen Baustoffen richten müssen. Anfänglich baute man sogenannte Stampfbahnen, wobei Leim mit Rinderblut vermischt, fest gestampft und sodann die Oberfläche mit Eisenfeilspänen bestreut wurde. An und für sich waren diese Bahnen recht haltbar, aber sie genügten nur geringen Ansprüchen, entwickelten viel Staubmengen und machten den Aufenthalt unerträglich. Neuerdings gelangen Asphaltkegelbahnen immer mehr und mehr zur Einführung, hauptsächlich wohl deshalb, weil sie neben Preiswürdigkeit nur geringe Unterhaltungskosten bedingen und zudem den Witterungseinflüssen den größten Widerstand entgegensetzen. Das hierbei vorschritts- und sachgemäße Ausführung vorausgesetzt, dürfte wohl einleuchtend erscheinen. Von Asphaltbahnen gibt es solche aus Stampfasphalt und solche aus Gußasphalt. Beide Arten sind elastisch, fugenlos und schalldämpfend und gegen Grundfeuchtigkeit unempfindlich. Die Stärke der Asphalttschicht beträgt 3–5 cm. Man gibt im allgemeinen dem Stampfasphalt den Vorzug. Vor Aufbringen des Asphalts ist darauf zu achten, daß der 15–20 cm starke Beton gut ausgetrocknet ist und nicht etwa freit. Die Beläge aus Schiefer, Marmor, Granit und anderen Steinplatten vertragen zwar große Haltbarkeit und schönes Aussehen, aber sie verursachen zu viel Geräusch. Bei Benutzung von Linoleum ist vor allen Dingen auf einen guten trockenen Untergrund zu achten. Am Ende der Wurfbahn ordnet man in Form einer Nische einen Platz mit Sitzgelegenheit für den Kegelsetzer an. Dieser Platz muß einen gewissen Schutz gegen Kugel und Kegel bieten, trotzdem aber so angelegt sein, daß der Aufsetzer die Kegel schnell aufsetzen und die Kugel wieder in die Rinne werfen kann. Zu beiden Seiten der Wurfbahn befindet sich die Bande. Letztere besitzt eine Höhe von etwa 20 cm, eine Breite von etwa 30–60 cm und

steilt gewissermaßen die Verbindung zwischen dem Kegelstand und der Kegelstube dar.

Der Kugelrücklauf oder die Kugelrinne gehört zu den wichtigsten Einrichtungen einer zeitgenössischen Kegelbahn. Eine derartige Rinne besteht im wesentlichen aus 3–5 der Länge nach laufenden Latten, die auf eisernen oder hölzernen Konsolen ruhen, welche letztere wiederum an der Wand ihre Befestigung finden. Den Kugelrücklauf bildet man kastenartig aus und zudem wird zwecks Verminderung des Geräusches die Kugelrinne mit Gurten oder Gummiestreifen belegt. Die Abmessungen der Kugelrinne richten sich nach den Abmessungen der Kugeln. Eine Breite von 20 cm und eine Tiefe von 17 cm wird gewöhnlich genügen. An einer Seite ordnet man einen Einwurfskasten an. Derselbe befindet sich ungefähr 1,20 m über Oberkante Fußboden und ist so zu bauen, daß man die Kugeln von hinten einwerfen muß. An der anderen Seite der Rinne befindet sich der 0,50 m über den Fußboden angebrachte Kugelkasten, der den Zweck hat, die Kugeln aufzunehmen. Dieser Kugelkasten besteht aus einfachen, gehobelten Brettern, die innen gut ausgepolstert werden und besitzt einen verschließbaren Deckel.

Mit zu den wichtigsten Einrichtungen gehört der Kugelstand, der zum Aufstellen der Kegel dient. Dieser Kugelstand befindet sich am äußeren Ende der Bahn und kann aus Holz, Stein oder Metall bestehen. Recht zweckmäßig ist es, dieses Aufsatzbrett aus abgesperrten Holze anzufertigen und außerdem noch mit Linoleum zu überkleben. Die Größe des Kugelstandes ist derart zu bemessen, daß die äußeren, an der Ecke befindlichen Kegel etwa 1,00 Meter von Mitte zu Mitte voneinander entfernt angeordnet werden können. Die Kegel selbst stellt man auf im Kegelstand ein wenig eingelassene Metallplatten. Da diese eingelassenen Metallplatten (Aufsatzplatten) aber keinen sicheren Stand der Kegel bieten, andererseits hinsichtlich der Kegelstellung keine



Reißfestsizze aus Erfurt.

Ges. Architekt P. Stahl.

genügende Genauigkeit verraten, hat man besondere Standbüchsen mit Gummipropfen oder solche mit Metallfedern konstruiert. Die Verwendung derartiger Standbüchsen gewährleistet einen stets gleichmäßigen Kegelstand und außerdem vermag ein vorzeitiges Abnutzen der Kegel nicht einzutreten. Die erwähnten eisernen Standbüchsen ordnet man in Entfernungen von 0,40 m von Mitte

zu Mitte voneinander an. Das sind besondere Vorzüge, die man nicht unterschätzen sollte, nur so mehr, als diese Vorrichtungen nennenswert Mehrkosten kaum verursachen. Die Kugeln sowie die umgefaltenen Kegel werden von einem 30 cm tiefen Einfall aufgenommen. Dieser Einfall nimmt meistens die Gesamtbreite der Bahn ein. Man gibt ihm eine mauldeartige Form, polstert ihn aus oder streut etwas Torfmoos hinein. Zur Vermeidung von Geräuschen wird das Überziehen der Kugel mit Hartgummi sowie das Umhüllen der Kegel mit Gummiringen angeraten. Der eigentliche Kegeleitz geht auf diese Weise allerdings verloren. Als Material für Kegeleisen verwendet man vornehmlich das schwere und harzreiche Pockholz, aber auch Eisenholz findet oft Verwendung. Das Pockholz muß natürlich von einwandfreier Beschaffenheit, gut trocken und rissfrei sein.



## Erlaß über Verwendung von Kalksandsteinen und Ersatzbaustoffen.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt gibt unter dem 11. November 1924 folgenden Erlaß bekannt:

„Die Erfahrungen haben gezeigt, daß zur Verhütung von Gefahren die Verwendung von Kalksandsteinen und Ersatzbaustoffen zum Schornsteinbau nur unter gewissen Einschränkungen zugelassen werden kann. Ich bestimme deshalb bezüglich ihrer Zulassung zum Schornsteinbau folgendes:

1. Kalksandsteine, die nach den Bestimmungen über die Beanspruchung der Baustoffe usw. vom 24. Dezember 1919 eine Mindestdruckfestigkeit von 150 kg qcm aufweisen müssen, sind stets mit Zementmörtelzusatz zu vermauern und mit einem inneren haltbaren Verputz von Mörtel mit Zementzusatz zu versehen.

2. Lehmsteine und Stampflehm sind nicht zugelassen.

3. Schwemmsteine sind nur für den Kleinwohnungsbau zulässig. Sie sind stets mit Zementmörtelzusatz zu vermauern und innen und außen zu verputzen.

4. Schlackensteine dürfen unter Voraussetzung, daß sie keine brennbaren Stoffe enthalten, nur im Kleinwohnungsbau zugelassen werden, und auch hier nur, wenn sie mit Zementmörtel vermauert und innen damit gut verputzt werden.

Sämtliche Ersatzbaustoffe dürfen nur unter Dach verwandt werden: der Schornsteinkopf ist stets aus gebrannten Ziegeln oder gleichwertigem Baustoff herzustellen. Im übrigen verweise ich auf Abschnitt 3 der Richtlinien zur Förderung der Wärmewirtschaft (Albert Lüdtke Verlag, Berlin SW 61). Wegen der Verwendung von Betonkaminsteinen nehme ich auf meinen Rund-erlaß vom 14. August 1924 Bezug.“



## Wohnhäuser für Unverheiratete.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ macht Architekt Ing. Fizia einen auch für reichsdeutsche Verhältnisse beachtenswerten Vorschlag zur Beschaffung von Heimstätten für ledige Männer und Frauen. Ausgehend von der Tatsache, daß derartige, in sozialer und kultureller Hinsicht vorbildliche Anlagen bereits in der Schweiz und in Nordamerika bestehen — die sogenannten „boarding-houses“ —, errechnet er die Rentabilität städtischer Wohnhäuser gleicher Art auf Grund der Mieten, die Unverheiratete (z. Z. in möblierten Stuben zahlen. Wenn er diese in einzelnen Fällen für sein Projekt höher einsetzt, so erscheint dies gerechtfertigt in Anbetracht des den Mietern gebotenen „Komforts“ und der sonstigen Annehmlichkeiten dieser zweifellos von den Unverheirateten gesuchten Wohnungsart. Das Haus soll aus einzelnen Wohnungen ungleicher Art bestehen, von der Wohnung mit Vorraum, Wohnzimmer, Schlafkammer und Bad bis zum einfachen Zimmer mit Bettstische. Die Gasse letzterer Art sollen gruppenweise je eine gemeinsame Badestube erhalten. Im Dachgeschoss wäre eine Zentralküche anzulegen mit Speiseaufzügen nach den einzelnen Stockwerken; hier sollten auch die Wohnzug des Verwalters, Ateliers und Lesezimmer Platz finden. Da Wirtschaftskeller fast unberührt sind, wäre im Keller die Sammelheizung, ein Kino usw. unterzubringen, während das Erdgeschoss als Kaffeehaus, Wäscherei, Schneiderei und Schusterwerkstätte, Tabakladen, Frisörstube usw. vermietbar wären. — An Baukosten werden bei 23 000 cdm umbauten Raumes (in unserer Währung) 960 000 Mark errechnet. Die Mieten sollen

je Monat und Wohnung 36 bis 120 Mark betragen; sie gewährleisten einen Reingewinn von 114 000 Mark. Werden hiervon 48 000 Mark im ersten Jahre als Amortisation abgerechnet, so verbliebe immer noch ein Reingewinn von 66 000 Mark = 7 v. H. Hierbei sind die Wohnungen als möbliert angenommen, und der Verfasser ist der Ansicht, daß sich bei Massenherstellung der Möbel noch weitere Kürzungen der Bausumme und damit erhöhte Verzinsungen erzielen ließen.

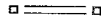
Dieser Vorschlag erscheint recht beachtlich; zweifellos wäre seine Verwirklichung ein weiterer, wertvoller Weg zur Sanierung unserer Wohnungsverhältnisse, ganz abgesehen von seiner sozialen Bedeutung.

Prof. Dr. ing. Grotte.



## Deutsche Städtebilder alter Zeit.

Die Studien alter Bauweise, welche in verschiedenen Zeichenmanieren im Laufe des Jahres in unserer Fachschrift erschienen sind, haben bei einem großen Teil unserer Leser lebhaften Beifall gefunden, wie dies aus vielen Zuschriften hervorgeht. Da diese Zeichnungen einerseits wegen des dargestellten Objektes interessieren, andererseits auch durch die verschiedene Art der Darstellung Freude an der Schwarz-Weiß-Kunste erwecken, sind einige unserer Leser bereits bekannte Blätter mit neuen, z. T. noch niemals veröffentlichten, in einem Buche vereinigt worden. Ein kurzer Geleittext führt in das Studium alter Städtebilder ein. Den Abbildungen selbst ist jedesmal eine kurze Betrachtung beigefügt. Man kann wohl annehmen, daß auch der kunstsinigste Laie seine Freude an diesen Bildern haben wird, so daß gerade für den Baufachmann dieses Buch, zumal es nur 1,50 Mark kostet, ein passendes Geschenk an seine Freunde sein dürfte.



## Verschiedenes.

Gegen den Verfall der Häuser. In den letzten Jahren mußten infolge Mangels an Baustoffen und infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Inflation vielfach die notwendigsten und dringendsten Instandsetzungsarbeiten an den alten Häusern unterbleiben. Hierdurch sind Bauschäden entstanden, die eine öffentliche Gefahr bilden können und das Einschreiten der Baupolizei notwendig machen. Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt gibt nunmehr Richtlinien für das Vorgehen der Baupolizei gegen solche bauliche Schäden bekannt. Rechtlich gründet sich das Vorgehen der Baupolizei zunächst auf die Vorschriften der Bauordnung, die sich auf feuer- und gesundheitspolizeiliche Forderungen, sowie auf die Standsicherheit der Häuser beziehen. Ferner kommen die einschlägigen Bestimmungen der gemeindlichen Wohnungsordnungen in Frage. Die wichtigste gesetzliche Grundlage aber bildet das Allgemeine Landrecht. Es rezelt auch die Befugnisse der Baupolizeibehörden, die nur das anordnen dürfen, was zur Erreichung des Zweckes unbedingt nötig ist. Räumung von Wohnungen und Abbruch der Gebäude sollen nach Möglichkeit vermieden werden, vielmehr soll nachdrücklich überall darauf hingewiesen werden, die Hauseigentümer zu einer gründlichen Instandsetzung ihrer Häuser zu veranlassen.

Die Bauarbeiterlöhne im Oktober 1924. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes brachten die Lohnerhöhungen im Oktober eine Steigerung des durchschnittlichen unter Zufuhlsname aller Gewerkguppen errechneten Tariflohnes für gelernte Arbeiter von 70 Pfennig auf 71 Pfennig, für ungelernete von 50 auf 51 Pfennig. Der durchschnittliche Tariflohn erhöhte sich gegen den Vormonat für gelernte um 1,1 v. H. auf 34,68 Mark und für ungelernete Arbeiter um 1,9 v. H. auf 26,23 Mark.

Für die Bauarbeiter wurden folgende Durchschnittszahlen errechnet. Der Stundenlohn für gelernte Arbeiter stieg von 81 Pfg. im September auf 84 Pfg. Entsprechend erhöhte sich der Wochenlohn von 38,61 Mark auf 39,93 Mark. Die Löhne der ungelerneten Bauarbeiter stiegen im Oktober auf 70 Pfg., gegenüber 68 Pfg. im Vormonat, was eine Erhöhung des Wochenlohnes von 32,31 Mark auf 33,53 Mark bedeutet.

Die Kurzarbeit ging nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes innerhalb sechs der größten Verbände durchschnittlich von 31,5 v. H. im September auf 22,6 v. H. im Oktober zurück. Die Vollarbeitslosigkeit gleichzeitig von 22,2 auf 9,5 v. H.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist im ganzen Reichsgebiet vom 1. Oktober bis 1. November 1924 bei den Hauptunterstützungsempfängern um 15,3 v. H. auf 435 144 und bei den Zuschlagsempfängern um 14,3 v. H. auf 555 869 zurückgegangen.

Für die Bauarbeiter werden folgende Zahlen genannt: Von 381 500 Bauarbeitern waren 24 300, d. h. 6,4 v. H., arbeitslos. Zahlen für Kurzarbeiter werden nicht angegeben. Sto.

### Ausstellungen- und Messwesen.

**Danziger Mustermessen.** Zur Besichtigung der Danziger Mustermesse ladet die Messeleitung im vorliegenden Anzeigenteil ein. Der deutschen Industrie kann die Beteiligung an den Danziger Mustermessen nur empfohlen werden, sie erschließt sich dadurch die ungeheueren Absatzgebiete Osteuropas. Die Oktobermesse dieses Jahres war von 900 Ausstellern aus 20 verschiedenen Staaten besetzt. Da eine große Anzahl der Oktoberaussteller ihre Messestände wieder belegt haben, ist schnellste Anmeldung geboten, um noch günstig untergebracht zu werden. Das Ausstellungs- und Messeamt der deutschen Industrie hat in seiner offiziellen Auslassung vom 5. November d. Js. den reichsdeutschen Firmen die Besichtigung der Danziger Messen besonders empfohlen.

**Messe und Kunstgewerbe.** Auf der Leipziger Frühjahrsmesse vom 1. bis 7. März 1925 wird im Grassi-Museum in besonders dafür eingerichteten Räumen wieder eine äußerst reichhaltige Messeausstellung des Kunstgewerbes vorhanden sein. Die Zulassung zu dieser Ausstellung erfolgt nur nach einer vorhergegangenen Prüfung der Ausstellungsgegenstände, so daß eine Gewähr dafür besteht, daß nur aussergewöhnliche Arbeiten des Handwerks und der Manufaktur vorhanden sind, die einen Überblick über die künstlerischen Kräfte und Richtungen des modernen Kunstgewerbes geben.

**Jahrtausend-Ausstellung des Rheinlandes in Köln 1925.** Aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Rheinprovinz ist für 1925 in Köln eine Ausstellung geplant, die eine Übersicht der kulturellen Entwicklung des Rheinlandes von 925 bis 1925 geben soll. Es ist u. a. vorgesehen, städtebauliche Modelle, Handschriften und kultur- bzw. kunstgeschichtlich wertvolle Stücke zur Ausstellung zu bringen.

**Eine Reichskunstwoche 1925.** Eine große Anzahl von Vereinen und Interessenverbänden aus allen Gebieten künstlerischen Schaffens, darunter auch der „Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine“, planen gemeinschaftlich für März 1925 eine Reichskunstwoche, zu der die Vorbereitungen jetzt soweit gediehen sind, daß die praktischen Arbeiten in Angriff genommen werden können. Sie werden von einer Reihe von Sachausschüssen besorgt, denen einerseits die allgemeine Leitung und die Werkkunstschau, andererseits die künstlerischen Darbietungen obliegen. Den Ausschüssen gehören neben vielen anderen Künstlern auch die Architekten Hans Poelzig und Gernau Bestelmeyer an. Die baukünstlerische Leitung hat Professor Bruno Möhring übernommen.

### Wettbewerbe.

**Cottbus.** Zur Erlangung von Entwürfen für ein Handelshaus mit größeren Räumen zu Ausstellungszwecken und ein Hotel mit etwa 100 Betten, zwei Sälen für 200 und 600 Personen, will der Magistrat unter allen in Deutschland ansässigen Architekten einen Wettbewerb ausschreiben. Die Stadtverordneten-Versammlung hat bereits ihre Zustimmung zu diesem Plan erteilt. Preisgericht noch nicht bekannt.

**Frankfurt a. Oder.** Zur Bebauung des städtischen Geländes an Bahnhofsplatz in Frankfurt a. Oder schreibt der hiesige Magistrat unter den in Deutschland ansässigen Architekten einen Wettbewerb aus. An Preisen sind ausgesetzt ein 1. Preis von 5000 Mk., ein 2. Preis von 3500 Mk. und ein 3. Preis von 2000 Mk. Für den Ankauf weiterer Entwürfe stehen 2500 Mark zur Verfügung. Preisrichter sind u. a. Professor Kreis, Düsseldorf; Reg.-Baumeister a. D. Dr. Ing. Jobst Siedler, Berlin; Reg.- und Bauamt Kjelling, Köln und Stadtbaurat Dr. Ing. Althoff, Frankfurt a. Oder.

**Königsberg Pr.** Zur Erlangung von Entwürfen für das „Tannenbergs-National-Denkmal“ bei Hohenstein in Ostpreußen hat der Denkmals-Ausschuß unter deutschen und deutschstämmigen Künstlern einen öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben. Die Baukosten sind auf etwa 250 000 Mark veranschlagt. Preise: 6000, 4000, 2000 Mark. Ankäufe für je 500 Mark. Unterlagen gegen 10 Mark, die den Einsendern von Entwürfen zurückerstattet

werden, von der Geschäftsstelle (Generalmajor a. D. Kahns), Königsberg Pr., Jakobstraße 8, 1. Etage. Einlieferungstag: 1. April 1925.

### Rechtswesen.

**rd. Antennen auf Miethäusern.** Bekanntlich muß der Mieter, der in seiner Wohnung einen Fernsprecher anlegen will, der Post die Einwilligungserklärung des Hauseigentümers bezüglich der Anbringung von Fernsprechgestänge, Kabeln usw. vorlegen. Nach der neuesten Rechtsprechung muß diese Einwilligung seitens des Hauseigentümers allerdings in der Regel erteilt werden. Will er dafür, daß im besonderen Falle eine Verpflichtung zur Abgabe der Erklärung — z. B. wegen Gefährdung, Verzögerung — nicht besteht, so ist er dafür beweispflichtig. Für die Anbringung von Rundfunk-Antennen haben die Gerichte die Rechte der Hauseigentümer noch nicht in diesem Maße beschränkt. — In einem vom Landgericht II Berlin entschiedenen Falle hat der Gerichtshof den Anspruch des Mieters, den beklagten Hauseigentümer zu verurteilen, ihm die Anbringung einer Antenne für Rundfunkzwecke auf dem Dache des Hauses zu gestatten, abgewiesen. Es kann nicht zugesehen werden, so heißt es in den Gründen, daß der klagende Mieter ohne weiteres berechtigt wäre, auf dem Dache des dem Vermieter gehörigen Hauses einen Mast für eine Radioanlage zu errichten. Davon, daß der Entwicklungsstand dieser noch jungen Erfindung und die auf seiner Grundlage jetzt schon herrschenden allgemeinen Verkehrsanschauungen ein solches Recht des Mieters mit sich brächten, kann gar keine Rede sein. Die Entwicklung ist noch keineswegs so weit vorgeschritten, geschweize denn abgeschlossen, die technische Vervollkommenung noch keineswegs derart gesteigert, daß die Erfindung bereits als Gemeingut des öffentlichen Verkehrs angesprochen werden könnte. Mit der gewöhnlichen Telefonie läßt sich die drahtlose zurzeit gar nicht vergleichen, insbesondere stellt aber auch, rein baulich, als äußere mechanische Einwirkung auf das Gebäude, in dem sich die vermieteten Räume befinden, die Errichtung einer Dachantenne offenbar einen viel erheblicheren Eingriff dar als die Anbringung eines Fernsprechapparates in der Wohnung, den Geschäftsräumen usw. Auch deshalb braucht der Vermieter im Zweifel erstere nicht zu dulden. (Landgericht II Berlin, 4/9 S. 382/24.) Nachdruck verb.

### Personalmachrichten.

**Jubiläum.** Der Maurermeister Reinhold Strehlow in Sonnenburg 1. Neumark konnte am 27. November d. Js. sein 25 jähriges Altmeisterjubiläum begehen.

### Bücherschau.

Alle Fachbücher, auch die hier angezeigten, sind durch unseren Verlag zu beziehen.

**Der Mörtel in der Denkmalflege** von Königl. Baurat a. D. Paul Ochs. Verlag des Vereins Deutscher Kalkwerke E. V., Berlin W. 62. Preis 0,50 Goldmark. Versandkosten 0,05 Mark.

Die Schrift behandelt die Pflege der Denkmäler im Sinne des Wortes, also nicht nur der Standbilder, sondern besonders aller Baudenkmäler unserer Vorfahren, der Kirchen und Klöster, Schlösser und Burgen, Rathäuser, Bürger- und Bauernhäuser. Im einzelnen wird der Mörtelvertrieb der Ziegeldächer und der Mauerwerkflächen, der Außenputz der Mauerflächen, die Wiederherstellung schadhafter Mauerwerke an Mauern, Gewölben und Bögen und die Sicherung der Fundamente besprochen. Die Schrift kann allen Baufachleuten zur Anschaffung warm empfohlen werden. d.

**Aus Leben und Traum.** Von Berta Preuß-Stiwe, die Frau unseres Mitarbeiters Dipl.-Ing. Rudolf Preuß, hat gerade jetzt vor Weihnachten einen Band Gedichte „Aus Leben und Traum“ herausgebracht. Wir können das Büchlein jedem, welcher lyrische Stimmungen liebt, empfehlen. Es dürfte sich für Geschenke zwecke gut eignen. Preis 3 Mark, zuzüglich Versandkosten. Bezug durch unseren Verlag.

**Deutschland, Baukunst und Landschaft** von Kurt Hülseher. Verlag von Ernst Wasmuth, A.-G., Berlin. Preis in Leinen gebunden 24.— Mark, in Mappe 1/2 Leder oder 1/2 Pgt. 32.— Mark. Seitdem des Verfassers aufsehenerregendes Abbildungswerk „Das unbekante Spanien“ erschienen, konnte man gespannt seiner neuen Arbeit, die nun vorliegt, entgegensehen. Wenn der Altmeister Hans Thoma, dem das Werk gewidmet ist, noch selbst sagte, als er von dem Plan hörte, daß unser armes Deutschland so

